

PAULYS
REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER
CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN
VON
GEORG WISSOWA

ELFTER HALBBAND

Ephoros — Eutychos

STUTTGART
J. B. METZLERSCHE BUCHHANDLUNG

1907.

Linie Berufenen nicht leistungsfähig sind (Nov. Inst. 166). Doch sollen dabei nur die ländlichen Grundstücke haftbar sein, nicht auch städtische Häuser und bewegliches Eigentum (Nov. Inst. 168). Ist keiner, der nach dem Gesetz zur Übernahme verpflichtet wäre, aufzufinden, oder steht sonst etwas der E. entgegen, so hat der Provinzialstatthalter über das Inventar, das noch auf dem betreffenden Grundstück vorhanden ist, ein Verzeichnis aufzunehmen und es dann den Decurionen oder sonstigen Steuererhebern in Sequester zu geben, bis sich eine geeignete Persönlichkeit zur Übernahme findet (Nov. Inst. 128, 8). Doch dürfen Grundstücke, die durch Erbschaft oder Konfiskation in kaiserlichen Besitz übergegangen sind, nicht als *δημόνια* mit der E. belastet werden (Cod. Inst. I 34, 2). Wie *δημόνιος* sich auf die Steuerpflicht bezieht, so vielleicht *δημόδουλος* auf die Erbpacht. Es könnte diejenigen Grundstücke bezeichnen, die bei Eingebug der selben im Eigentum des Pächters gestanden hatten und dadurch der Verpflichtung für richtiges Einlaufen des Pachtzinses dienstbar (*δοῦλα*) geworden waren. Doch können beide Worte auch gleichbedeutend sein. Gothofredus zu Cod. Theod. X 3, 4, XI 1, 4. Zachariae von Lingenthal Geschichte des griechisch-römischen Rechts³ 201. Weber Römische Agrargesch. 209. Schulten Herm. XXIX 219. His Die Domänen der römischen Kaiserzeit 85. O. Seeck Geschichte des

Untergangs der antiken Welt II 296. [Seeck.]

Epiboleus (*Ἐπιβολεύς*), Epiklesis des Herakles in Thurioi, Hesych. [Jessen.]

ἑ ἐπι βωμῶ ἱερεὺς ist nach dem Hierophanten, Daduchen und Hierokeryx der vornehmste Priester der eleusinischen Mysterien und bereits für die erste Hälfte des 5. Jhdts nachweisbar (IG I Suppl. fasc. 3 p. 113 = Dittenberger Syll.² 646 c). Er mußte dem Geschlecht der Keryken angehören (Dittenberger Herm. XX 1885, 20). Wie die *ἱεροποιοί* und der *ἱερεὺς τῶν θεῶν* durfte er von jedem Mysteren einen halben Obol als *μισθός* entgegennehmen. Mit der Einweihung der Mysteren selbst scheint er nichts zu tun gehabt zu haben; wenigstens kommt er in der Anklageschrift des Thessalos gegen Alkibiades (Plut. Alcib. 22) nicht vor. Die Bedeutung seines für die Lebenszeit dauernden Amtes können wir nur aus dem Titel erschließen, der ihm an den Altar und zu den Opfertieren weist. In späterer Zeit, in der er oft auf Inschriften erwähnt wird, wurde die Bedeutung seines Amtes größer, wie die Ehreninschrift des L. Memmianus aus Thorikos beweist (D. Philios *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 77 nr. 6. Dittenberger Syll.² 411). Vgl. Toepffer Att. General. 88. A. Mommsen Feste der Stadt Athen 261f. P. Foucart Les grands mystères d'Eleusis, Mémoir. de l'académie des inscr. et belles-lett. XXXVII 1900, 58. [Kern.]

Epicadus s. Asinius Nr. 12 und Cornelius Nr. 150.

Epicara, eine Stadt im Binnenlande des südlichen Dalmatiens (Ptolem. II 16, 12 *Ἐπικαρία*), echorischen Ursprungs (W. Tomaschek Mitt. der geogr. Gesellsch. in Wien 1880, 545), an der bereits unter Augustus angelegten, von Lissus-Alessio an der Adria nach Ulpiana-Lipljan in Dardanien führenden Straße (Tab. Peut. ad

Picaria), die einer vorrömischen Handelsroute folgte (A. v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XIII 151. H. Kiepert Form. orb. antiqui XVII Beiblatt 4. J. Jung Fasten der Provinz Dacien 141, 3. Patsch Wissenschaftl. Mitt. aus Bosnien VI 262 und Glasnik 1902, 402). Jetzt wahrscheinlich das nordalbanische Puka, auch Kjutét (aus *civitate*) genannt, südlich vom Drim im Gebiete der Dukadschin (Tomaschek a. a. O. 550. C. Jireček Die Handelsstraßen und Bergwerke von Serbien und Bosnien während des Mittelalters 67 und Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters 13. A. J. Evans Antiquarian researches in Illyricum, Parts III and IV 67). [Patsch.]

Epichares. 1) Athener (*Ἀμπίροῦς*). Bulent unter den 30 Männern, Andoc. I 95. Nach dem Sturz der Dreißig befindet er sich unter den Zehnmännern, Lys. XII 55.

2) Athener, Ankläger des Theokrines um 342, [Dem.] LVIII 5ff. 12. Schäfer Dem. B. 268. 269. E. ist = *Ἐπιχάρης Μικίωνος* [*Χολίλειδης*], IG II 1028. Der [Dem.] LVIII 6 genannte *Μικίων Χολίλειδης* ist der Vater des E., Kirchner Prosopogr. Att. nr. 5003. Des letzteren Großvater E. siegte in den olympischen Spielen im Lauf der Knaben, [Dem.] LVIII 66, Anfang 4. Jhdts., vgl. G. H. Förster Ol. Sieger (Zwickau 1891) nr. 298.

3) Sohn des Phyllias. Strateg der Messenier im J. 307/6. Bull. hell. XXI 617 = Dittenberger Syll.² 925. [Kirchner.]

4) Capitän eines rhodischen Schiffes, weigert sich, den von Rom verfolgten Polyaratos an Bord zu nehmen, Polyb. XXX 9, 9. [Willrich.]

Epicharis, Freigelassene, die an der pisonischen Verschwörung im J. 65 n. Chr. teilnahm. Nach der Anzeige des Nauarchen Volusius Proculus auf die Folter gespannt, um die Verschworenen zu verraten, blieb sie standhaft und bereitete ihren Qualen durch Selbstmord ein Ende, Tac. ann. XV 51. 57. Dio ep. LXII 27, 3; Tac. XV 51 sagt, es sei unbekannt, wieso sie zu dieser Verschwörung kam; die Erklärung scheint Polyänen. VIII 62 zu bieten: sie war mit (M.) Annaeus Mela befreundet. [Stein.]

Epicharmos. 1) Eponymer Heliospriester von Rhodos. Amphorenkel, gesehen von Kumanudes bei Franz CIG III p. XV 72. Nach ihm wird datiert der Beschluß des *κοινὸν τῶν ἐν Σύμῳ κατοικούντων* (so zu lesen) aus dem 2. Jhd. v. Chr., Inscr. von Syme. Chabiaras und Hula österr. Jahreshfte V 1902, 17, 5, dazu Nachträge in VII 1904 zu erwarten. [Hiller v. Gärtringen.]

2) Der „Erfinder“, d. h. der erste greifbare Vertreter der dorischen Komödie. Man wußte von ihm, daß er in Syrakus aufgetreten war, und nannte ihn darum *Συρακόσιος* (so schon Theoc. epigr. 17), obwohl Aristoteles (Poet. 3) ihn ausdrücklich als sikelischen Megarer bezeichnet hatte. Die Angabe des Neanthes (Steph. Byz. 382, 13), er stamme ebenso wie Lais aus der Sikanerstadt Krastos, wird für E. ebenso falsch sein wie für Lais, die Polemon (Athen. XIII 588 b) vielmehr aus dem Orte Hykkara nach Korinth gekommen sein läßt. Wie wenig Samos und Kos als Heimat des Dichters in Betracht kommen, wird sich später zeigen. Man wußte sehr wenig von

seinen persönlichen Verhältnissen, vielleicht war auch die Stadt Megara nur aus irgend welchen Anspielungen in seinen Dramen erschlossen, aber daß er Sikeliot war, mußte so sicher sein wie seine Tätigkeit in Syrakus zur Zeit des Hieron. E. selbst hatte (frg. 98) auf eine energische Tat des Hieron angespielt, wie er den Tyrannen von Rhegion, Anaxilas, an der Vernichtung der Lokrer verhinderte (im J. 476), er hatte auch den rheginischen Maler Sillax oder Sillon (frg. 135, 163) 10 erwähnt, denselben, den auch Simonides, offenbar in einem zu Syrakus gedichteten Liede, zu nennen Gelegenheit fand. Danach gilt E. mit Recht als Zeitgenosse des Hieron (Marm. Par. v. 71 und Timaios bei Clem. Alex. Strom. I p. 353). Weniger klar ist der Ansatz bei Suidas: ἦν δὲ πρὸ τῶν Πελοποννησίων ἐτη εἴ διδασκῶν ἐν Συρακούσαις· ἐν δὲ Ἀθήναις Ἐδέτης καὶ Ἐδξενίδης καὶ Μύλλος ἐπεδείκνυντο. Der Tragiker Euetes siegte frühestens ein Jahr nach Aischylos erstem Siege (im J. 484), 20 wie die Inschrift IG II 977 a ausweist, vielleicht wußte man aus den Didaskalien, daß er 486 seine erste Tragödie aufgeführt hatte, und da man diesen alten Tragiker aus uns bekannten Gründen synchronistisch mit dem ältesten Komiker zusammenbringen wollte, so wurde für E. das gleiche Jahr angesetzt. Möglich freilich ist, daß auch auf das J. 486 historische Anspielungen bei E. selbst führten, aber gewiß nicht im Perser drama, das unmöglich vor 480 gedichtet 30 sein konnte. In welcher Weise die Dramen zur Bereicherung der Biographie des Dichters ausgenützt wurden, zeigt der bei Suidas überlieferte Name seiner Mutter Σηκίς, der wohl einem noch erhaltenen Scherz (frg. 125) seinen Ursprung verdankt. Nicht besser steht es mit dem Namen des Vaters, der bei Suidas Τίτυρος (d. h. Σάτιυρος) ἢ Χίμαρος heißt; wäre einer dieser beiden Namen beglaubigt gewesen, hätten die Verfasser der Ψευδοπιπλάγια gewiß nicht einen neuen Vatersnamen erfunden, der ihre Fälschungen sogleich 40 diskreditieren mußte (s. u.).

Die Zahl der in alexandrinischer Zeit erhaltenen Dramen wird verschieden angegeben. Aus unbekannter Quelle heißt es bei Suidas ἐδίδαξε δὲ δράματα νβ', dem aber gleich eine zweite Angabe gegenüber steht ὡς δὲ Δύκων (d. h. doch wohl Λυκόφρων) φησί, λέ'. Noch zuverlässiger lautet die Bemerkung des Anonymus v. καμ. § 4: σώζεται δὲ αὐτοῦ δράματα μ', ὧν ἀντιλέγονται δ'. 50 Wir kennen heute 35 Titel, wenn wir von den bald dem E. bald dem Phormis zugeschriebenen und sicher keinem von beiden zugehörnden Ἀαλάνται absehen (E. frg. 14—18), also wohl dieselben, die Lykophon kannte. Unter den Titeln weisen auf Sagenstoffe Ἀλικωνοεῖς, Ἀμικος, Βίραχαι, Βούσεισις, Διώνσοι, Ἡβας Γάμος (davon zweite Bearbeitung Μούσαι, Athen. III 110 b), Ἡρακλῆς ὁ ἐπὶ τὸν Σίστηρα, Ἡρακλῆς ὁ παρ' Φόλοι (über die Namensform v. Wilamowitz Herm. XXXVII 325), Κύκλωψ, Κομασταί ἢ Ἡφαιστος, Ὀδυσσεῖς αὐτόμοις, Ὀδυσσεῖς ναγαῖος, Πύρα καὶ Προμαθεῖς (kürzere Titelform Πύρα oder Προμαθεῖς, in zweiter Bearbeitung vielleicht Δευκαλίων oder Λευκαρίων benannt), Σεισηνές, Σκίρων, Σφίγξ, Τρωές, Φιλοκλήτης, das sind 18 oder, wenn man die beiden 60 διασκευαί besonders rechnet, 20 Stücke, die einen im Epos überlieferten Sagenstoff travestierend,

zum Teil auch parodierend (Athen. XV 698 c) behandelt. Von den übrigen lassen sich *Γῦ καὶ Θάλασσα* und ebenso *Λόγος καὶ Λογίνα* wohl mit Sicherheit als Agone zwischen den beiden im Titel genannten Personifikationen auffassen, der *Ἀγρωστίος* vielleicht als Typenkomoedie nach Art der *μῆσις*, ebenso etwa die *Μεγαρίς*. Die *Θεαροί* erinnern an sophronische Mimen (die *Ἰσομαίζουσαι* vgl. mit Theokrits *Ἀδωνιάζουσαι*); eine Hauptszene von der Rundgang der Festgesandten durch die Sehenswürdigkeiten Delphis (frg. 79). Die *Πέροαι* erklären sich im allgemeinen selbst, ob sie aber eine Travestie der Geschichte oder eine Parodie des Aischylos waren, können wir nicht sagen. Die *Χύτραι* hatten nach einer schönen Vermutung von Crusius eine Fabel zum Inhalt, die Anemarthens Milchtopf sehr ähnlich war (frg. 136), die *Τριακάδες* bezogen sich auf ein Hekatefest (v. Wilamowitz Herm. XXXIV 208), aber eine klare 20 Vorstellung, wie der Stoff dramatisch behandelt war oder auch nur sein konnte, läßt sich hier so wenig gewinnen wie bei den übrigen Stücken, von denen nur die Namen und ein paar Fragmente, die den Titel nicht aufklären, erhalten sind: *Ἀρπαγαί*, *Ἐλπίς ἢ Πλοῦτος*, *Ἐπινίκιος*, *Μῆρες*, *Νάοι* (der scheinbar überlieferte Doppeltitel *Ἐορτὰ καὶ Νάοι* beruht auf einem Schreibfehler, vgl. zu frg. 96), *Ὀρῶα* oder *Ὀροῶα* (Wurst), *Περίαλλος* (Personenname?), *Πίθων* (= *πίθηκος*?), *Χορευταί* oder *Χορευόντες*.

Die Dichtgattung des E. heißt zwar, wo eine allgemeine Charakteristik für sie erfordert wird oder wo sie der attischen Komoedie zur Seite gestellt wird, *κωμωιδία* (Arist. Poet. 5. Plat. Theat. 152 d. e), und der Dichter selbst gelegentlich *δ κωμικός*, ebenso wie sein Kunstgenosse Phormis (Athen. XIV 652 a), aber seine Gedichte heißen nicht *κωμωιδία*, sondern *δράματα*. E. hat zwar die Komoedie 'erfunden', da er der erste war von dem man literarische Produktionen auf diesem Gebiete kannte, aber er hat keine 'Komoedien' geschrieben. Diese gewissenhafte Bezeichnung seiner Poesien als *δράματα*, in der wir die Einsicht des ersten philologischen Herausgebers Apollodor leicht erkennen, zeigt deutlich, daß seine Stücke eben Poesen waren, die zwar die komischen Elemente der Handlung mit der attischen Komoedie gemein hatten (vgl. E. Bethé Proleg. zur Gesch. des griech. Theaters S. 49ff.), aber der eigentlichen 40 attischen Zutat, des *κάμος*, entbehrten. Die Fragmente, die keine Spur lyrischer Poesie aufweisen, bestätigen das. Freilich klingen manche anapästischen Verse, als ob sie über dem Niveau des Dialogs lägen (frg. 101, 109), aber das ist subjective Schätzung ohne Wert, da wir die sonstigen Möglichkeiten nicht überschauen. Daß gelegentlich eine tanzende oder singende Person auftrat, ist keineswegs ausgeschlossen; auf musikalische Vorträge führen mancherlei Spuren, vielleicht frg. 4 und frg. 75, sicher frg. 127 und frg. 210 (da das vermutete *πυκτικὸν μέλος* sich in den Hss. des Pollux gefunden hat, gehört das Fragment zum *Ἀμικος*). Die *Μούσαι* im Titel der zweiten Bearbeitung der Hebehochzeit mag man sich kaum anders erklären als so, daß beim Hochzeitmahl, wie dereinst bei der Vermählung des Kadmos mit der Harmonia, die *Musen* einen Festreigen aufführten. Ein stehender Chor ist

damit keineswegs erwiesen, der Titel *Χορευταί* (oder *Χορευόντες*) spricht eher dagegen als dafür, zumal gerade von diesem Stück *Hephaistion* (p. 49, 2) bezeugt, daß es ausschliesslich aus anapästischen Tetrametern bestand, also für lyrische Partien keinen Raum bot. Die pluralen Titel deuten gewiß nicht ohne weiteres auf einen Chor, in manchen Fällen bezeichnen sie, wie in den *Θεσμοί*, den *Κωμασταί*, den *Σεισηγες*, nur die Personen der Handlung.

Der Anonymus Estensis *Π. κομωιδίας* (p. 7 meiner Ausg.) sagt von E. *οὗτος πρότος τὴν κομωιδίαν διερομιμένην ἀνεκτίσται πολλά προσφιλοτεχνήσας*, wobei sich viel und wenig denken läßt, aber so viel ist gewiß richtig, daß das sikelische Drama weit älter war als E.; das beweist allein die gut bezeugte Überlieferung, daß zwei Kunstgenossen, Phormis und Deinolochos, gleichzeitig mit ihm ähnliche Dramen aufführten. Wenn Aristoteles (Poet. 5) sagt, daß E. und Phormis (zuerst) dem Spiel eine geschlossene Handlung (*τὸ μύθους ποιῆν*) gegeben hätten, so fragt sich doch, ob die sikelische Posse jemals der Handlung hat entbehren können; jedenfalls kannte Aristoteles keine Literatur, die älter war als E. Eine sehr merkwürdige Tatsache scheint sich aus frg. 6 zu ergeben. Kastor sagt zu Amykos *Ἄμυκε, ἡ κίδαξέ μοι τὸν πρεσβύτερον ἀδελφεόν*. Das hat doch nur Sinn, wenn Amykos eben den Polydeukes vor den Ohren der Zuschauer beschimpft hat; also waren drei Schauspieler zu gleicher Zeit auf der Bühne anwesend, und das vermutlich geraume Zeit, bevor dem attischen Tragiker der dritte Schauspieler bewilligt wurde. Ein Bühnen-dialog zwischen drei Personen stellt erhebliche Anforderungen an das künstlerische Können des Dichters, und so wenig wir uns den Aufbau auch nur eines Dramas veranschaulichen können, so gestattet doch schon der Charakter der Sprache allein den Schluß, daß E. keineswegs in den kindlichen Anfängen seiner Dichtgattung stand oder stehen geblieben ist. Der Dialekt ist keine naturgetreue Nachahmung des syrakusanischen Straßenjargons, die poetische Form sowie der Stoff selbst, meistens Travestie epischer Sagen und Personen, verlangte eine Stilisierung. Der Dichter ist ein gebildeter Mann und spricht zu einem gebildeten Publikum, von dem er nicht nur für direkte Zitate (frg. 58 *καὶ τὸν Ἀνάνου*, frg. 88 Aristoxenos von Selinus), sondern auch für leisere Anspielungen (z. B. auf den Kyrienviers frg. 221) und ebenso für die feinen Nuancen der sehr gemässigten Nachahmung epischer Sprache (frg. 99) Verständnis erwartet. Es kann Zufall sein, daß unter den Fragmenten derbe Unanständigkeiten fehlen, aber man hat doch den Eindruck, als ob auf dem gehobenen Niveau dieses Lustspiels für sie ebensowenig Raum mehr war wie für gewisse volkstümliche Ausdrücke des sophronischen Mimos. Der Dichter verschmäht das Lachen des Publikums um so billigen Preis, er hat Geist und Witz genug, durch groteske Phantasien, durch drastische Situationen, die um so besser wirken, je enger sie sich dem travestierten Original anschließen, durch feine Charakteristik der Personen, durch äußerst mannigfaltige Sprachkunst die Zuhörer zu erfreuen und zu fesseln. Vater Zeus, der beim Hochzeitsschmaus für sich und seine Frau die

besten Bissen beansprucht (frg. 71), Odysseus, der seine Schlaubeit nicht dazu benutzt, um den Seinen einen Vorteil zu erringen, sondern um sich selbst aus einer gefährlichen Situation herauszulösen (frg. 99), und vor allem der Parasit (frg. 34, 35), der mit unvergleichlicher Selbstironisierung in ganz kurzen Zügen einen Tag seines Lebens, dem alle übrigen gleichen, schildert, von dem redlich verdienten und reichlich genossenen Mahle im Hause des Patrons bis zur Heimkehr in die eigene armselige Häuslichkeit, das sind Prachtstücke, mit denen der alte E. all die vielen ähnlichen Szenen der wortreichen *μέση* in Athen leicht aus dem Felde schlagen konnte. Bewundernswert ist die dialektische Gewandtheit und sprachliche Klarheit, mit der E. die neuesten Gedanken der ionischen wie der einheimischen Philosophen benützt, um zu erweisen, daß, wer gestern eine Schuld kontrahiert hat, heute nicht mehr verpflichtet ist, sie zurückzuzahlen, da er ja nach dem Satze *πάντα ἔστ* inzwischen eine ganz andere Person geworden sei, und daß aus dem gleichen Grunde, wer gestern irgendwo zu Tisch geladen war, heute unmöglich der Einladung folgen könne. Das hat man mit Recht als Pointe des großen Bruchstücks (frg. 170) ergänzt, das mit drei andern der Sikeliot Alkimos (bei Diog. Laert. III 12-16) excerptiert, um seinem Landsmann E. die Priorität für gewisse platonische Lehrsätze zu vindizieren; offenbar liefen auch die übrigen Stücke (frg. 171-173) in eine ähnliche drastische Nutzanwendung aus. Die Umständlichkeit der Beweisführung z. B. frg. 171 ist nicht Ungeschick, sondern rechnet damit, daß dem gebildeten Sikelioten diese neuerworbenen dialektischen Künste an sich Freude machen. Die weit ausgeholte Deduktion frg. 170 dient lediglich der komischen Wirkung; sie beginnt mit dem Chaos und endet mit dem zahlungsunlustigen Schuldner. Ein wesentlicher Faktor der Travestie und Parodie ist der Kontrast, die Gegenüberstellung des Wirklichen und des Erfundenen, des Erhabenen und des Gemeinen, des Ernsthaften und des Lächerlichen. Darauf beruht im Satyrspiel die Wirkung der tragischen Helden, daß sie von ihrem eigenen Wesen nicht lassen können und doch handeln und reden müssen, wie es bei Satyrn Brauch ist. Das wird auch die Wirkung sein, die E. in der 'Hochzeit der Hebe' erzielen wollte, da er, um die Üppigkeit des Göttermahls zu schildern, eine unendliche Liste von Braten, Kuchen, Fischen, Austern, Krebsen und anderer *frutti di mare* vortragen ließ, die Poseidon selbst auf phoinikischen Kähnen herbeigebracht hatte (frg. 54); der detaillierteste Fischmarkt von Syrakus in den Olymp versetzt. Und dazu die sieben nach bekannten Flüssen benannten Musen, die Töchter von 'Herrn Fettwanst und Frau Füllmagen' (*Πύργου καὶ Πυπιλήδου*, frg. 41), die ebenfalls ihre Schätze zum Mahle beisteuerten und dann, obwohl ihren Eltern gewiß an Art und Gestalt ähnlich, zur Freude der göttlichen Gäste singen und tanzen mußten; das alles war gewiß lustig genug, und wir können sicher sein, daß die Aufzählung des Menus, von dem die mehr als 50 erhaltenen Verse nur einen geringen Teil umfaßten, den Hörern nicht langweilig war. E. wollte nicht mit seiner Küchen-gelehrsamkeit prunken, etwa wie später Leonidas

von Tarent mit seinen, den technischen Lexika entlehnten Glossen renommierte, sondern anschaulich machen, was den Göttern alles an Leckerereien zu Gebote stand und was die Seligen bei Tisch zu leisten im stande waren, besonders wenn als Bräutigam Herakles, der unermüdete Freßsack, beteiligt war. Eine rasche und geschickte Rezitation des Schauspielers mußte allerdings dem Dichter zur Hülfe kommen. Gelegentlich eingestreute Witze (frg. 53) und Wortspiele (frg. 54, 67), rhetorische Antithesen (frg. 56, 57, 58 u. a.), pointierte oder prunkvoll neugebildete Beiwörter (frg. 60 *δράκοντες ἄλλοιοι*, frg. 42, 7, 45, 46, 67, 69) fesselten überdies die Aufmerksamkeit immer aufs neue. Ein Sprachkünstler ist E., wie die griechische Bühne wenige gesehen hat. Rhetorische Schulung verbunden mit der angeborenen sikelischen Denk- und Redegewandtheit haben ihn dazu gemacht. Sein reicher Wortschatz, bald der Literatur, bald dem Leben abgewonnen, seine Kenntniss des Lebens und der menschlichen Eigenart, lassen seine Personen reden, was und wie sie müssen und sollen. Ihm gelingt die schalkhafte Pracht der Parodie wie der ernsthaft zugreifende Spott, die kurz pointierte sprichwortreiche Rede wie die schlagfertige Beweisführung, die lebendige Erzählung wie die drastische Schilderung, und alles voll Geist und Witz, selbst Anmut (frg. 101, 109) ist dem dorischen Manne nicht versagt. Die Fragmente des E., so wenige ihrer sind, beweisen am bündigsten, daß Sicilien die Wiege aller rhetorischen Kunst gewesen ist.

Es ist an sich glaublich, daß E.s Dramen, da sie einmal aufgeschrieben waren, aus der engeren Heimat nach dem literaturreichen Athen übertragen wurden, nicht zur Aufführung, wohl aber zur Lektüre, und es ist denkbar, daß mancherlei Ähnlichkeiten der attischen Komödie nicht sowohl Keime der alten Wurzel sind, aus der auch E.s Possen hervorgewachsen waren, sondern auf direkter Nachahmung beruhen. Die vielen Titel epicharmischer Dramen, die in Athen wiederkehren (vgl. Herm. XXIV 54), mögen nur wenig beweisen; mehr besagt die inhaltliche Ähnlichkeit von Archippos *Ἡρακλῆς γαυῶν* mit E.s *Ἥρας γάμος*, noch mehr die Verwendung des anapästischen Tetrameters in der attischen Komödie. Daß Aristophanes ferner im Frieden (185) eine Stelle aus E.s Skiron (frg. 125) benützt, haben schon die Scholien angemerkt, und hätten wir Scholien zu Aristophanes Telnessiern, so würden wir auch hier (frg. 530 K.) die deutliche Nachahmung von E. angemerkt finden. Es ist also ausgeschlossen, daß erst Platon ebenso wie die Mimen des Sophron so die Dramen E.s nach Athen gebracht habe, und wie sollten die Athener den echten E. erst im 4. Jhdt. kennen gelernt haben, da sie den unechten schon im 5. kannten?

Als Apollodor eine kritisch gesicherte Ausgabe des E. in zehn Bänden machte und einen gelehrten Kommentar dazu schrieb (Porphyr. Vit. Plot. 24, Spuren des Kommentars z. B. bei Hesych. *πειραιβίδες*), sah er sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, von den allein echten Dramen eine Fülle unechter Gedichte zu sondern, die zum Teil noch der Aristophaneer Diodoros für echt angesehen hatte (vgl. Frg. Com. I 1 p. 90). Es gab unter E.s Namen eine *Ποσειδα* in trochäischen

Tetrametern mit pythagoreischen Anklängen (frg. 255—260), die nach dem Zeugnis des Aristoxenos (Athen. XIV 648 d aus Apollodor) vom Flötenspieler Chrysogonos verfaßt war, demselben, der bei der Rückkehr des Alkibiades das *τηρηκῶν* spielte. Ferner waren dem E. ein *Καῶν* unbestimmbaren Inhalts und ein Buch *Γνώμαι* zugeschrieben, die beide nach Philochoros Zeugnis (Athen. a. O.) den Lokrer oder Sikyonier Axiopistos zum Verfasser hatten. Den *Χίλων*, eine Nachbildung der hesiodischen *Χίλωνος ἐποθήκαι*, die auch unter dem Titel *Ἵεροποιία* ging (frg. 290), hat erst Apollodor als Fälschung erkannt. Einen *Λόγος πρὸς Ἀντήνορα* zitiert allein Plutarch. vit. Numae 8, um daraus zu beweisen, daß Pythagoras zur Zeit Numas römischer Bürger geworden sei. Endlich trug ein altes und gutes Gedicht den Namen E.s, das seinem Inhalte nach wohl *Περὶ φύσεως* überschrieben sein konnte, dasselbe, das Ennius in seinem *Epicharmus* übersetzt hat. Es geht nicht an, die mehrfachen mit Ennius übereinstimmenden Gedanken, die schon Euripides benützte (z. B. Bacch. 276; frg. 195, 941 N.), für Zitate aus den Dramen anzusehen, weil dann das Undenkbare angenommen werden müßte, daß Ennius Gedicht ein Florilegium philosophischer Sätze war, die er selbst sich zusammengelesen haben müßte. Das Richtige hat gegenüber Diels (Sibyllin. Blätter S. 34) und Rohde (Psyche S. 551) zuerst v. Wilamowitz festgestellt, Weiteres s. Frg. Com. I 1 p. 134. Aus diesen auf E.s Namen gefälschten Gedichten ist alles entnommen, was bei Diog. Laert. VIII 3 zu lesen steht: *Ἐ Ἠλοδαλοῦς Κῶιος· καὶ οὗτος ἦκουσε Πυθαγόρου· τριμηναῖος δ' ἐπέκρουεν ἀσπυρέθην τῆς Σικελίας εἰς Μέγαρα, ἐπεὺθεν δ' εἰς Συρακοῦσας, ὡς φησὶ καὶ αὐτὸς ἐν τοῖς συγγραμμασιν. . . οὗτος ἐπομηγεῖα καταλλέπειν ἐν οἷς φρονολογεῖ γναμολογεῖ ἱατρολογεῖ. καὶ παρασιγίδια ἐν τοῖς πλείστοις τῶν ἐπομηγεῖων πεποίηκεν, οἷς διασαφεῖ ὅτι ἑαυτοῦ ἐστὶ τὰ συγγραμματα.* Eine derartige Beglaubigung durch akrostichische Zeugnisse bedurften die Fälscher allerdings; man möchte nur gern wissen, auf Grund welcher Tatsachen Aristoxenos den Chrysogonos, Philochoros den Axiopistos als die Verfasser einiger der Fälschungen ermittelt haben. Ebenso wenig läßt sich die Überlieferung des Aristoxenos bei Iamblich. vit. Pyth. 241 kontrollieren (vgl. Frg. Com. I 1 p. 88, 6), daß ein Enkel des E. Namens Metrodoros manche Lehrsätze seines Großvaters auf die Medizin übertragen habe. Soviel stand auch für Aristoxenos, der doch die pythagoreisierende *Πολιτεία* nicht für ein Gedicht des E. hielt, durchaus fest, daß E. der Schule oder Gemeinde des Pythagoras angehörte, und vermutlich erklärt sich daher die Nachricht bei Suidas, E. sei in Samos geboren. Man wollte ihn zum direkten Schüler des Pythagoras machen, und da dieser nicht in Syrakus, E. nicht in Kroton gelebt hatte, so setzte man die persönliche Berührung der beiden großen Weisen in die Zeit vor Pythagoras Auswanderung aus Samos, wobei sich freilich einige, wenn auch nicht unüberwindliche chronologische Schwierigkeiten ergaben. Die Nachricht, daß E. von Kos stamme und daß sein Vater Helothales geheißen habe, findet sich ebenfalls nur bei Diogenes, stammt also aus den Akrostichen der Fälschungen. Viel-

leicht sollte Kos nur den Namen der Komödie erklären, der wirklich bei Diomedes so abgeleitet wird; daß Es Dramen gar keine Komödien waren, wußte man eben vor Apollodor nicht. Von gelehrten Arbeiten über E. aus dem Altertum verlautet vor Apollodors Ausgabe naturgemäß nicht viel; daß der jüngere Dionysios *Περὶ τῶν ποιημάτων Ἐπιχάρου* geschrieben habe, sagt Suidas s. *Διονύσιος*. Ob diese Schrift die Dramen anging oder, was nach den Titeln glaublich ist, die unechten Gedichte, läßt sich nicht sagen. Eine Auswahl von Fragmenten des E. findet sich bei Ahrens *De dial.* II 435, eine vollständige Sammlung bei Lorenz *Leben und Schriften des E.* (1864) S. 219ff. und neuerdings von G. Kaibel in den *Fragmenta Poetarum graec.* vol. VI 1, 1899. [Kaibel.]

3) Von Soloi, später in Rhodos mit dem Privileg der *ἐπιδαμία* ansässig, Bildhauer aus der zweiten Hälfte des zweiten und der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Sein Name ist durch die Künstlersignatur von fünf Statuenbasen bekannt. Die älteste, in Nisyros gefundene trug die von seinen Enkeln gestiftete Statue eines Schiffskommandanten aus dem kretischen Krieg um 153 n. Chr. *IG XII 3, 103*. Die vier anderen sind in Rhodos gefunden, haben nach dem Ethnikon den Zusatz *ῥ ἐπιδαμία δέδοται* und tragen zugleich die Künstlersignatur seines gleichnamigen Sohnes. Eine aus Lindos stammende (*IG XII 1, 846*. Loewy *Inscr. griech.* Bildhauer 191) trug die Ebrénstatue des Moiragenes, die zweite, aus der Stadt Rhodos (*IG XII 1, 66*), die der Artemispriesterin Hageso, die dritte gleichen Fundorts (*IG XII 1, 43*. Loewy a. O. 192) eines unbekanntem Kriegers, die vierte ebendaher (*IG XII 1, 47*) die eines gleichfalls Unbekannten. Alle diese Inschriften werden von Hiller v. Gaertringen wegen ihres Schriftcharakters der bei allen, namentlich aber der letzten, dem der sicher auf 82—72 datierten Plutarchinschrift (*IG XII 1, 48*) sehr ähnlich ist, ins 1. Jhd. gesetzt, so daß E. die Statue in Nisyros als ganz junger Mann verfertigt haben muß.

4) Epicharmos, Sohn des vorigen und mit ihm gemeinsam tätig. Er bezeichnet sich stets als rhodischen Bürger, scheint also dort geboren zu sein. Wichtigste Literatur über beide: *Holleaux Rev. d. phil.* XVII 1893, 176ff. Hiller v. Gaertringen *Arch. Jahrb.* IX 1894, 27ff.; *S.-Ber. Akad. Berl.* 1895, 471. v. Gelder *Gesch. d. alt. Rhod.* 400ff. Collignon *Sculpt.* II 550. [C. Robert.]

Ἐπιχειροτομία, wörtlich jede durch Handaufheben vollzogene Abstimmung; doch wird es in Athen in dieser allgemeinen Bedeutung nicht allzu häufig gebraucht (z. B. *Demosth.* XXIV 51), das korrektere *ἐ. δίδουαι* ist durch *ἐπιψηφίζεω* verdrängt. Vielfach scheint in dem Worte der Nebenbegriff einer Bejahung, Bestätigung zu liegen, so daß *ἀποχειροτομία* der Gegensatz wäre (vgl. *Poll.* VIII 95). In Athen finden wir das Wort dann vor allem auf einige spezielle Fälle angewendet: 1. die *ἐ.* der Beamten. Nach *Aristot. pol. 43, 4* wird in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie eine Abstimmung über alle Beamten vorgenommen *εἰ δοκοῦσι καλῶς ἄρχειν*,

ebd. 61, 2 wird dann in bezug auf die Strategen, was aber sicher auch auf die übrigen Beamten anwendbar ist, der weitere Hergang geschildert: *πάν τῶα ἀποχειροτομήσονται, κήρυοναι ἐν τῷ δικαστηρίῳ πάν μὲν ἀλλῶ, τιμῶν ἂν χοῖ παθεῖν ἢ ἀποτίσει, ἂν δ' ἀποφύγῃ, πάλιν ἄρχει*. 2. Die *ἐ.* der Gesetze, hauptsächlich bekannt aus *Dem.* XXIV 20—24 (vgl. auch *Dem.* XX, über die Echtheit der eingelegten Gesetze vgl. *R. Schöll S.-Ber. Akad. Münch.* 1886, 83ff.). Darnach wurde in der am 11. Hekatombaion stattfindenden ersten Volksversammlung jeden Jahres kategorienweise über die Gesetze abgestimmt, ob sie genügten oder nicht. Daß eine Debatte vorausgehen konnte, ist anzunehmen. Über das weitere Verfahren, das im Fall der *ἀποχειροτομία* eines Gesetzes innezuhalten war, vgl. den Art. *Νομοθέται*. Das Verfahren scheint dem 4. Jhd. eigentümlich zu sein (vgl. Gilbert *Gr. Staatsalt.* I 2 336, 3).

3. Auch die in der 6. Prytanie jeden Jahres stattfindende Vorabstimmung, ob ein Ostrakismos stattfinden habe, wird *ἐ.* genannt (*Aristot. pol. 43, 5*. v. Wilamowitz *Arist. u. Athen* II 256. Lipsius *Leipzig. Studien* XVII 403). [Boerner.]

Ἐπίχρως (*Ἐπίχρως*), Stadt an der kleinen Syrte, Skylax *peripl.* 110. Der Name ist wohl verdorben. *S. Müller Geograph. Graec. min.* I 87 und unten unter Gigthis. [Dessau.]

Ἐπίχρως wird bisweilen unter dem Trinkgerät genannt. Phylarchos bei Athen. IV 142 d. Menander *frag.* 503 K. bei Athen. XI 484 d. Plaut. *Rud.* 1319. Varro *de l. l.* V 124: *qui vinum dabant, ut minutim funderent, a guttis guttum appellarunt; qui sumebant minutatim, a sumendo simpulum nominarunt. In huiusce locum in conviviis e Graecia successit epichysis et cyathus, in sacrificiis remansit guttus et simpulum*. Also eine Kanne zum Einschenken des Weines, wohl meistens nachdem man ihn mit der Kanne selbst aus dem Krater geschöpft hatte. Wann man sich hierzu der *Ἐ.*, wann des Kyathos bediente, wird nicht klar; letzteres wohl, wenn man ein bestimmtes Maß einschenken wollte. Vermutlich wurde dasselbe Gerät gelegentlich auch für ungemischten Wein benutzt; es scheint nicht, daß für diesen Gebrauch der Name eines besonderen Gefäßes überliefert ist. Von Oinochoe ist *Ἐ.*, soweit ersichtlich, nicht verschieden; beides sind wohl nur zwei in verschiedenen Zeiten übliche Namen für dasselbe Gerät oder doch für Geräte desselben Gebrauchs. Doch ist *Ἐ.* der allgemeinere Ausdruck; denn sie wird auch als Ökanne (*Poll.* VI 103. X 92) und als Küchengerät erwähnt. Bekker *Anecd.* 294, 32 wird *προχοῖς* durch *Ἐ.* erklärt.

Auf Vasenbildern kommen mehrere Gefässe vor, aus denen der Wein in die Phiala gegossen wird. *Tischbein V. Hamilton* I 8. 9. II 49. IV 8. 9. Gerhard *Trinksch.* 6—7. *Mon. d. Inst.* I 4. II 15. VI 58. IX 53. Es sind bauchige, nach unten sich verjüngende und hier fußartig abgeplattete Kannen, mit engem Hals, einem Henkel und Schnabel zum Ausgießen an der dreilappigen Öffnung. Wesentlich so geformt ist auch die Kanne, die auf dem ein Gelage darstellenden pompeianischen Gemälde *Bull. d. Inst.* 1885, 245, 12 (abgeb. Niccolini *Pompei* IV *Suppl.* 12) ein Diener in der Hand trägt. Er hält in der andern